



Kath. Pfarrei Hl. Josefina Bakhita • Niendorfer Kirchenweg 18 • 22459 Hamburg

Erzbischhöfliches Generalvikariat Hamburg
Herrn Generalvikar Pater Sascha-Philipp
Geißler
Am Mariendom 4
20099 Hamburg

Katholische Pfarrei
Heilige Josefina Bakhita
Niendorfer Kirchenweg 18
22459 Hamburg

Telefon (040) 58 97 48 - 0
Telefax (040) 58 97 48 - 20

pfarrbuero@hljosefina-bakhita.de
www.hljosefina-bakhita.de

Hamburg, 17.05.2023

Sehr geehrter Herr Generalvikar,
lieber Mitbruder Sascha-Philipp,

die Pfarrei Hl. Josefina Bakhita beabsichtigt, im Rahmen der Vermögens- und Immobilienreform ihre Kirchen St. Ansgar, St. Thomas Morus, St. Gabriel und St. Jakobus als Primärimmobilie zu erhalten.

Die PIK der Pfarrei hat unter Beachtung der vorgegebenen Rahmenordnung alle vier Kirchenorte geprüft. Aufgrund der Aktivitäten und der pastoralen Zielsetzungen ist es nicht möglich, Kirchenorte aufzugeben, Aktivitäten zusammen zu legen oder Kirchen und Gebäude Dritter zu nutzen. Den Entwurf zu diesem Immobilienkonzept mit der geistlichen Begründung, den zukünftigen Aufgaben und der Entwicklung der Pfarrei füge ich diesem Schreiben zur Kenntnis bei.

Unsere Kirchen sind die zentralen Begegnungsstätten vor Ort. Sie sind menschennah und integrativ und ermutigen zu einem aktiven Gemeindeleben mit Gottesdiensten, Andachten, Gebetszeiten, Glaubensgesprächen, Begegnungen für verschiedene Gruppen und Feiern. Das Pastoralkonzept für unsere vier Gemeinden wurde erst 2021 genehmigt und steht in Übereinstimmung mit dem Pastoralen Orientierungsrahmen für das Erzbistum Hamburg. Die festgelegten Handlungsfelder sind Grundlage für unser pastorales Handeln und Planen. Von Bedeutung war dabei, Räume zu schaffen bzw. zu erhalten für gemeindliche Aktivitäten. Jeder Einzelne soll sich in seiner Gemeinde einbringen können; Kirche soll vor Ort präsent sein. Gemeinden und Orte Kirchlichen Lebens können auch unter dem Dach der Pfarrei einem dynamischen Wandel unterliegen.

Der überwiegende Teil unserer Kirchen sind täglich zum persönlichen Gebet geöffnet. Dieses Angebot wird gern und auch spontan angenommen und ist häufig ein erster Kontakt mit der Kirche vor Ort. Erwähnen möchte ich, das wir in unseren Kirchen Gottesdienste anbieten für fremdsprachige Gemeinden, für die Togolesische Gemeinde in St. Gabriel, die Indonesische Gemeinde in St. Thomas Morus und die Indisch-orthodoxe Gemeinde in St. Jakobus. Mit der Koptisch-orthodoxen Gemeinde sind wir noch im Gespräch.

Die Mitgliederzahlen der Pfarrei haben sich in den letzten 15 Jahren trotz der Kirchenaustritte positiv entwickelt. Die Zahlen für die sakramentalen Feiern wie Taufen, Erstkommunion und Firmungen sind erfreulich konstant. Die Kindergärten in St. Ansgar und St. Jakobus sind in die Gemeindehäuser integriert und haben Bestandsschutz. In St. Gabriel haben sich erfreulicherweise die Pfadfinder etabliert. Diese Räume werden außerhalb der Gruppenzeiten auch für andere Zwecke genutzt, z.B. für musikalische Übungsstunden o.ä.. Aus diesem Grund ist bis auf Weiteres der Erhalt des Gemeindehauses vorgesehen. In St. Thomas Morus haben wir zusammen mit dem Erzbistum eine Nutzung für das Trauerzentrum vereinbart. Grundsätzliche Veränderungen sind von unserer Seite nicht angedacht.

Die Bevölkerungsentwicklung in den Stadtteilen unserer Pfarrei liegt vor allem für Eidelstedt, Lurup und Schnelsen bis 2035 mit 10- 13 v.H. weit über den prognostizierten Zahlen der Stadt Hamburg. Diese Prognose wird sich auch in der Zahl der Gemeindemitglieder niederschlagen. Damit werden wir bestärkt in unserer Entscheidung, unsere vier Kirchenorte zu erhalten und sie für die pastoral weiter zu entwickeln und zukunftsfähig zu machen. Bei diesem Sachverhalt ist es der Pfarrei nicht möglich, alternative Konstellationen von Primär- und Sekundärimmobilien zu bilden. Alle Kirchenorte sind in der Existenz schlüssig und ohne Alternativen und bilden die Grundlage für bereits festgelegtes pastorales Handeln. Nach Auswertung des Simulationstools bestehen für die Pfarrei keine wirtschaftlichen Unverträglichkeiten bei gleichzeitigem Verzicht auf die Ausarbeitung von Standort-Alternativen.

Ich bitte um die Zustimmung, von der Erarbeitung alternativer Konstellationen von Primär- und Sekundärimmobilien Abstand zu nehmen.

Mit freundlichen Grüßen



Uli Krause, Pfr.



Aktuelle Situation

An allen vier Kirchenstandorten (St. Ansgar, St. Jakobus, St. Thomas Morus und St. Gabriel) besteht ein aktives Gemeindeleben. Es finden regelmäßige Gottesdienste, Gebetsstunden, Veranstaltungen und Gruppentreffen quer durch alle Altersschichten statt. Alle Aktivitäten werden von einer Vielzahl Menschen angenommen und besucht. Wir erreichen dabei auch viele internationale Katholiken, die auf unserem Pfarrgebiet zu Hause sind. Im Moment sind 95 Nationen eingeladen, das Gemeindeleben mitzugestalten und zu bereichern. Unsere Kirchen bieten der indonesischen Gemeinde in St. Thomas Morus, der togolesischen Gemeinde in St. Gabriel und neu der indisch-orthodoxen Gemeinde in St. Jakobus eine Möglichkeit, eigene Gottesdienste zu feiern. Wir stellen auch fest, dass die Gottesdienste der Pfarrei von immer mehr internationalen Katholiken besucht werden. Dies liegt unter anderem daran, dass gerade in Eidelstedt und Stellingen viele neue Baugebiete entstehen und dadurch viele Zuzüge in die Stadtteile zu beobachten sind. Unsere Pfarrei hat im Zeitraum von 2007 bis 2018 einen Katholikenzug von ca. 1500 Menschen gesehen.

Das Simulationstool geht bis 2030 von einer rückläufigen Katholikenzahl aus. Auf Grund des beschriebenen Zuwachses und der aktuellen Beobachtung gehen wir davon aus, dass die Katholikenzahl unserer Pfarrei mindestens stagniert, wenn nicht sogar mit einem leichten Anstieg zu rechnen ist.

Gemäß §17 Absatz (1) Buchstabe a) Zweiten Dekret zur Durchführung der Rahmenordnung für die Vermögens- und Immobilienreform im Erzbistum Hamburg (2. RahO-VIR-D) ist die Pfarrei angehalten, würdige Räume in angemessener Nähe zur gottesdienstlichen Versammlung vorzuhalten. Diesem Leitsatz folgend und unter der Berücksichtigung, dass eine Fahrt von bspw. Lurup nach Niendorf mit dem ÖPNV nicht in angemessener Zeit bewerkstelligt werden kann, wurden alle vier Kirchen als Primärimmobilien deklariert. Auch die jeweiligen Gemeindehäuser sind als Primärimmobilien deklariert worden.

Sekundärimmobilien sind die Garage in St. Ansgar, das Wohnhaus in St. Gabriel, die Garage in St. Jakobus und das Wohnhaus in St. Thomas Morus, da diese Gebäude für die pastoralen Aufgaben vor Ort nicht zwingend erforderlich sind, bzw. die Nutzung der Gemeinderäume in dem Wohnhaus in St. Thomas Morus auch in die Räumlichkeiten des Trauerzentrums verlagert werden können.

Zukünftige Aufgaben, Entwicklung der Pfarrei

Im Pastoralkonzept werden viele Ideen für die pastorale Arbeit in der Pfarrei aufgeführt. So sieht das Konzept eine Reihe von Entwicklungsfeldern bspw. im Ehrenamt, in der Diakonie oder in der Musik. All diese Ideen benötigen Räume, die einladend, modern und für die jeweilige Nutzung sinnvoll verwendet werden können.

Wir wollen uns allen Menschen in unserem Umfeld öffnen und mit niedrigschwelligen Angeboten (wie bspw. der Nacht der Kirchen, Konzerten, Podiumsdiskussionen oder Gemeindefesten wie Fasching) für Sichtbarkeit in den Stadtteilen und bei glaubensexternen Menschen sorgen. Dezentralität und Erreichbarkeit in der unmittelbaren Umgebung spielen eine wesentliche Rolle bei der Sichtbarkeit im Stadtteil und bei den Menschen vor Ort. Die Hürde zum Ansprechen von Personen aus der Gemeinde soll so gering wie möglich gehalten werden.

Viele Aufgaben werden und sollen von Ehrenamtlichen übernommen werden. Jugendliche und junge Erwachsene sind von zentraler Bedeutung für die zukunftsfähige Gestaltung von Angeboten in der Pfarrei. Alle Ehrenamtlichen sollen die Möglichkeit erhalten, neue Projekte und Ideen zur pastoralen Arbeit zu entwickeln und zu verwirklichen. Wir als Pfarrei wollen dies fördern, stärken und wertschätzen, indem Räume geschaffen werden (sowohl physisch als auch ideologisch) in denen die Ehrenamtlichen sich ausprobieren können, sich wohl fühlen und in denen sie gerne das Leben der Pfarrei gestalten.

Die Diakonie soll ein Schwerpunkt in der zukünftigen Arbeit werden. Wir wollen unter anderem Freizeit- und Hilfsangebote für Senioren schaffen, eine Sozialberatungsstelle einrichten, uns für Geflüchtete engagieren oder Dritte in ihrer Arbeit unterstützen in dem wir bspw. unsere Räume zur Verfügung stellen. Auch das Winternotprogramm bleibt ein wichtiger Bestandteil in unserer Diakonie. Die dafür genutzte Fläche halten wir weiterhin frei. Als eine der wenigen Pfarreien gewährten wir regelmäßig Geflüchteten Kirchenasyl. Insbesondere dafür brauchen wir einen abgeschlossenen Wohnraum in gutem Zustand.

Nicht zuletzt soll auch die jeweils bestehende Gemeinde aufgewertet werden. Die jeweiligen Aktivitäten an den Kirchenstandorten (wie bspw. Erstkommunion, Firmvorbereitung, Alpha Kurse, Bibelkreise, Chorproben, Messdienergruppen, Gremienarbeiten) dürfen bei vielen neuen Angeboten nicht vernachlässigt werden oder aus Platzmangel gestrichen werden.

Immobilienkonzept

Aus den oben aufgeführten Bewegungsgründen empfiehlt die PIK die folgenden beiden Immobilienkonzepte.

Konzept 1:

Die Entwicklung der Gebäude in St. Ansgar sieht keine wesentliche Änderung vor. Für einen mittelfristigen Heizungsaustausch könnte das Kirchendach mit Solaranlagen ausgerüstet werden. So kann ein Beitrag zur Nachhaltigkeit geleistet werden. Auch kann so, für den Fall der Stromeinspeisung, eine zusätzliche Einnahmequelle generiert werden.

In St. Thomas Morus sollen die Gemeinderäume (ehemalige Wohnung von Pastor Domnik) wieder in eine Wohnung zurückgebaut werden. Die derzeitige Nutzung der Räumlichkeiten ist überschaubar, diese kann deshalb in die Räume im Trauerzentrum ausgegliedert werden. So stünde eine weitere Wohnung zur Vermietung und somit zur Generierung von weiteren Einnahmen zur Verfügung. Das Wohnhaus soll um ein weiteres Stockwerk erweitert werden. Somit wird weiterer Wohnraum zur Vermietung geschaffen. Eine positive Bauvoranfrage dafür liegt bereits vor.

Die große Freifläche in St. Jakobus kann verkauft. Mit dem Erlös wird ein Teil der Kosten für die fällige Betonsanierung gedeckt. Auch auf den Dächern von St. Jakobus können Solaranlagen installiert werden.

Das Wohnhaus in St. Gabriel soll abgerissen und an derselben Stelle ein Neubau entstehen. Dieser kann unter Einbindung der Grünfläche vor dem Wohnhaus größer gestaltet werden. Als Bauherr für den Abriss und Neubau soll die Pfarrei eingesetzt werden. Der so entstehende Wohnraum kann/soll als sozialer Wohnraum und oder mit Vorrang für Gemeindeglieder vermietet werden. Für einen mittelfristigen Heizungsaustausch kann das Kirchendach mit Solaranlagen ausgerüstet werden. So kann ein Beitrag zur Nachhaltigkeit geleistet werden. Auch kann so, für den Fall der Stromeinspeisung, eine zusätzliche Einnahmequelle generiert werden.

Konzept 2:

Die Entwicklung der Gebäude in St. Ansgar sieht keine wesentliche Änderung vor. Für einen mittelfristigen Heizungsaustausch könnte das Kirchendach mit Solaranlagen ausgerüstet werden. So kann ein Beitrag zur Nachhaltigkeit geleistet werden. Auch kann so, für den Fall der Stromeinspeisung, eine zusätzliche Einnahmequelle generiert werden.

In St. Thomas Morus sollen die Gemeinderäume (ehemalige Wohnung von Pastor Domnik) wieder in eine Wohnung zurückgebaut werden. Die derzeitige Nutzung der Räumlichkeiten ist überschaubar, diese kann deshalb in die Räume im Trauerzentrum ausgegliedert werden. So stünde eine weitere Wohnung zur Vermietung und somit zur Generierung von weiteren Einnahmen zur Verfügung. Das Wohnhaus soll um ein weiteres Stockwerk erweitert werden. Somit wird weiterer Wohnraum zur Vermietung geschaffen. Eine positive Bauvoranfrage dafür liegt bereits vor.

Die große Freifläche in St. Jakobus wird verkauft. Mit dem Erlös wird ein Teil der Kosten für die fällige Betonsanierung gedeckt. Auch auf dem Dach von St. Jakobus sollen Solaranlagen installiert werden.

Das Wohnhaus in St. Gabriel soll abgerissen und an derselben Stelle ein Neubau entstehen. Dieser kann unter Einbindung der Grünfläche vor dem Wohnhaus größer gestaltet werden. Das Teilgrundstück wird an einen Investor verkauft und mit diesem zusammen der Neubau realisiert. Der so entstehende Wohnraum kann/soll als sozialer Wohnraum und oder mit Vorrang für Gemeindemitglieder vermietet werden.

Für einen mittelfristigen Heizungstausch kann das Kirchendach mit Solaranlagen ausgerüstet werden. So kann ein Beitrag zur Nachhaltigkeit geleistet werden. Auch kann so, für den Fall der Stromspeisung, eine zusätzliche Einnahmequelle generiert werden.